

Im großen Saal hätten wir leicht Platz gefunden, aber es ist höchst unschick, im großen Saal zu sitzen. Man kann nur im kleinen, und der ist überbesetzt. Er ist lächerlich klein, wenn er so voll ist. Wir bekommen ein arg bedrängtes Tischchen eingeschoben. Die Kellner schwitzen, der Maître d'hôtel hat keinen Atem mehr. Neben mir am Nebentisch sitzt eine Dame, deren Sitzteil sich eines Drittels meines Stuhles bemächtigt. Ich tue mein Möglichstes, ihm Platz zu machen. Die Däfte drücken. Ich rieche deutlich, daß ich mich im großen Leben befinde, von dem Herr Vollmoeller sprach. Oder war es der fette Herr Kasimir Ede Schmid? Ja, er war es. La grande vie, vous savez, sagte er mit leichtem darmstädtischen Akzent, der so anheimelnd die große Allüre dämpft, in der er sich zu gefallen sucht, wenn's auch schwer wird.

Herr von W. begrüßte eine Menge Bekannte. Der kleine Herr Thimotäus Kutisker baute seine Prächtigkeit auf zwischen einer Magnum, einer Kiste Havanna und einer grünen Frau. Herr Vollmoeller saß mit drei jungen Damen und sah genau aus wie deren Tante. Warum legt er nicht ein Rüschenhäubchen um und macht Doppelleben? Herr von Bismarck in Brillen aus orange-farbnem Galalit. Frau Else Berna, etwas bemüht, so hübsch auszusehn wie früher. Adi, eben aus Hamburg ausgebrochen, in einer Maske, die ihm Herr Jannings nicht nachmachen kann. Natürlich auch Herr Jannings und seine Frau mit einer siebenfachen Kette aus schwarzen Perlen. Sehr viele Amerikaner und Argentinier. Blaue mittel-

amerikanische Kinne. Herren aus Mecklenburg, die alle wie Herr Ludendorff aussahen: aus den Kragen quellende Polsterchen, rosig, etwas rot bestoppelt, meliert mit Sommersprossen trotz Januar. Finger wie leichtbehaarte Würstchen. Tenorige Stimmen, die sich gern bemerklich machten.

Es wurde zwar nicht getanzt, aber das Orchester spielte so, als ob würde. Man verstand kein Wort, das man sich sagte. Und da man sich nicht unterhalten konnte, nahm man diesen gewissen stupiden Gesichtsausdruck an, der zum großen Leben gehört. Das große Leben! Es kann auch der weit und breit erkannte Professor Orlik gewesen sein, der davon schwärmerisch sprach und der dort drüben saß und, wie immer, bei Tag und Nacht, zeichnete. Man weiß, er zeichnet mit dem linken Fuß so gut wie mit seiner rechten Hand; es ist nicht zu unterscheiden. Man weiß, er kann zu gleicher Zeit an drei und mehr verschiedenen Orten sein. An einem Julimorgen 1915 fuhr ein Auto die Linden herunter. Darin saßen der Kaiser, Herr Alfred Flechtheim und Professor Orlik. Wer kommt an der Charlottenstraße dem Auto entgegen? Herr Paul Cassirer, der Papst und Professor Orlik.

Betsy und Dolly beschäftigen sich damit, die Preise der verschiedenen Kolliers abzuschätzen und die Herkunft der verschiedenen Toiletten zu erraten. Gegen Mitternacht, nach dem vierten Fleischgericht und der dritten Flasche Yquem, hatte Herr von W.'s glutrote Gesichtsfarbe ihr koloristisches Maximum erreicht mit einem schönen rotviolett. Es ist sehr heiß, aber nicht